



Wege des Glaubens

Aufsichtsrat Sigmund Schänzle füllt seine seelsorgerischen Überzeugungen mit Leben

Das erste Mal begegnen sich Sigmund Schänzle und Jorge Mario Bergoglio im Busch von Argentinien. Der eine, Schänzle, leitet damals im Rahmen des Priesteraustausches „Fidei donum“ einen argentinischen Wallfahrtsort. Der andere, Bergoglio, ist kürzlich zum Kardinal ernannt worden. Noch heute erinnert ein Foto im Ochsenhausener Pfarrhaus an die Begegnung. Hier sprach Sigmund Schänzle, der seit 2009 Mitglied des Aufsichtsrates der Stiftung Liebenau ist, mit dem Anstifter. Vor dem Pfarrhaus in Ochsenhausen steht ein Schild, das vor einem unbefestigten Weg warnt. „Dieser Trampelpfad verbindet unser Pfarrhaus mit dem des evangelischen Pfarrers. Unser Hausmeister hat dort dieses Schild aufgestellt, auf dem ‚Betreten auf eigene Gefahr‘ zu lesen ist.“ Der Dekan des Dekanats Biberach schmunzelt, als er diese Geschichte erzählt. Ist dieser Weg doch ein – der Rasenfläche abgerungenes – Sinnbild für den Willen zur Ökumene in Ochsenhausen. Ende März wurden die Gemeinden für ihre Bemühungen sogar mit dem Ökumene-Preis der Unità Dei Cristiani ausgezeichnet.

„Auf eigene Gefahr“ scheint eine Warnung zu sein, von der sich Schänzle ohnehin nicht sonderlich beeindruckt lässt. Nicht wenn es darum geht, seine seelsorgerischen Überzeugungen mit Leben zu füllen. Im Jahr 1992 führt ihn sein Weg nach Santiago del Estero, eine Diözese in Argentinien. Über einen Priesteraustausch findet er Zugang zu Land, Leuten und ihren Lebenskonzepten. „Die Menschen sind dort sehr offen, vieles ist dynamischer. Und natürlich bringt man viele dieser Ideen mit zurück“, sagt Schänzle. „Die Rückkehr in das quadratisch denkende Europa war dann nach elf Jahren bedeutend

schwieriger als das Ankommen in Argentinien.“ Er nimmt sich ein Jahr Zeit, seine Erlebnisse im Kloster von Benediktbeuren zu reflektieren und aufzuarbeiten, ehe er sich neuen Aufgaben widmet und schließlich zum Dekan gewählt wird.

Zu diesen neuen Aufgaben zählt seit 2009 auch das Aufsichtsratsmandat bei der Stiftung Liebenau. Als ihn die Bitte des Bischofs erreicht, das Mandat zu bekleiden, hat er sich bereits mit der Stiftung und deren Konzepten für Menschen mit Behinderungen auseinandergesetzt. Ein Thema, das ihm seit seiner Zeit in Argentinien sehr am Herzen liegt. „Die Menschen nicht auszugrenzen und wegzusperren, sondern sie so weit wie möglich in einen normalen Lebensfluss zu integrieren, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“, sagt er. In Argentinien gebe es sprachliche Stigmatisierungen wie „Behinderte“ übrigens nicht, dort nennt man sie übersetzt einfach: Menschen mit speziellen Begabungen. Diese Haltung findet Schänzle auch im Leitsatz der Stiftung wieder. „Die Stiftung Liebenau hat es seit ihrem Bestehen immer geschafft, die Nähe zum Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns zu stellen. Diese Nähe lässt sich auch bei Papst Franziskus nachspüren.“

Das zweite Mal begegnen sich Sigmund Schänzle und Jorge Mario Bergoglio übrigens auf dem Petersplatz. Der eine leitet zu dieser Zeit das Dekanat Biberach, dem anderen wurde gerade ein nicht unwichtiger Stellvertreterposten zugesprochen. „Eure Heiligkeit, ich bin...“, da fällt ihm, Schänzle, der Papst ins Wort: „Ja, ja. Ich habe dich gleich wiedererkannt und danke dir für alles, was du für uns getan hast. Apropos Eure Heiligkeit, ich bin Franziskus und wir bleiben beim Du.“ (dk)